



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Zweyte Betrachtung/

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

bringen können zu dem Stand / welchen der
 Franciscus für den höchsten hielte : Den er in diesem
 wort begrieffe : Ein einhiges dem einhigen / ein ein-
 ger dem einhigen / nemlich ein einhiges Herz / und
 ein einhige Seel ist für dem einhigen Gott / und ein
 einhiger Gott gehöre zu der einhigen Seel : Und also
 werden beyde eins / indem Gott von der Seel / und
 die Seel besessen wird von Gott. *Dilectus meus meus*
& ego illi. Cant. 1. 16. Mein Geliebter ist mein
und ich bin sein.



Die Zweyte Be- trachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von dem Zihl / so Christus gehabt in der
 Einsetzung des h. Sacraments des
 Altars.

1. **B**etrachtet das dreyerley Absehen / so Chri-
 stus gehabt in der Einstellung dieses h.
 Sacraments / damit ihr hiedurch erkun-
 det werdet in der Lieb Christi : Diese waren die drey
 folgende : Nemlich damit er lebte mit uns / durch
 uns / und in uns. Er hatte die wahre Eigenschaft
 eines Liebenden : Diesem fallet schwär von derselben
 pte.

Person / so er herzlich liebt / abgesondert zu seyn:
Also auch unser Seeligmacher / nachdem Er schon
drey und dreyssig Jahr mit den Menschen gelebt /
dunckte ihm ein kurze Zeit zu seyn / seine Lieb-Nei-
gung hiemit zu ersättigen : Derowegen / weil er
wusste daß er nun bald müste gegen Himmel fahren /
hat er diese wunderbahliche weis bey uns auff Erden
dannoch zu bleiben erfunden / uneracht / daß er müste
umbstossen alle natürliche Nothwendigkeit / damit er
nur allein gnug thäte seinem hitzigen Verlangen bey
uns zu überbleiben. Bedenckt wie unüberschwänglich
diese Lieb gewesen seye / indem er / wiewohl er eines
theils erfüllet hatte das ganze werck der menschlichen
Erlösung ; anderen theils aber auch fürsah / alle
Unehrebietsamkeit / alle Verachtungen und Gottslä-
sterungen / so theils von den Unglaubigen und den
Heyden / theils von denen gottlosen Christen dem
H. Sacrament würden wiederfahren / diesem allem
doch ungeacht hat er beschlossen diese Schmach gegen
seinen allerheiligsten Leib zu gedulden / damit er nur
mögte seinen Thron auff unseren Altären auffrichten.
Mein Gott was ein Sach ist dieses ! Hatte vielleicht
unser Heyland Mangel an einiger Glückseligkeit im
Himmel / daß er komme selbige zu suchen bey uns
auff Erden / und umb selbige sich müsse bewerben
mit übertragung so vieler Unbilden / so in dieser sei-
ner demüthiger Tracht und Gestalt gegen ihn geschehen
soltten ? In der Wahrheit wan Er unser Lieb bedürff-
tig wäre zu einer vollkommener Seeligkeit / könte er
sich mehr nit bekümmern / und der Sach mehr ange-
legen seyn lassen. Und dannoch durch so vielerley er-
fundene Mittel kan er unsere Lieb nit überkommen
von

von uns undankbaren Menschen; worinnen ihr auch schuldig seyd; dan wie wenig liebt ihr ihn nit? Nach dem Er euch zu lieb sich so höchlich verdemüthiget hat wie selten gebt ihr ihm die Ansprach? Ihr zögelt einen Verdruß ab seiner Gesellschaft / indem euch ein kleine Weil bey Ihm viel länger fallet / als bey den anderen seeligen Menschen! Kaum findt ihr Zeit den Tag durch / daß ihr euere Schuldigkeit bey Ihm als eurem Herrn gehet ablegen! Sollte dieses aber nicht seyn / so dienet die Lieb Christi gegen euere Seel / und seine Göttliche Günstgeroogenheit euch zu nichts anders mehr / als euere Undankbarkeit zu mehrren / und Klärer an Tag zu geben / und ihr scheint seine Wohlthaten nit zu achten allein deswegen / weil sie groß seynd. Schämt euch unterdessen für den Augen meines himmlischen Bräutigams / bittet Ihn umb Verzeihung euere Undankbarkeit halben; bittet Ihn / daß Er doch wolle vergessen euere Launigkeit / und euch Gnad verleyhen / euch also zu verhalten / damit Er möge Freud haben in euere Gesellschaft / und damit ihr kein Zeit euch möget angenehmer seyn lassen / als mit Ihm zu handeln / und euch für sein Eitelliches Angestcht darzustellen.

II. Betrachtet das zwente Zehl / so Christus gehalten in der Einsetzung dieses heiligen Sacraments; dieses ware / damit er lebte durch uns. Drum steht Er auff dem Altar / damit Er unsere Mängel ersetze / Er liebet da den himmlischen Vatter / Er opffert sich immerwährend auff für uns als das Haupt des menschlichen Geschlechts; Er traget da ein Mitleiden mit unser Armuth / Blödig- und Armseeligkeit / opffert sich uns derowegen bereit auff uns seiner

ter mittheilhaftig zu machen / und verlangt nichts hefftiger als uns sich selbst mitzutheilen ; derowegen hat Er sich auch dahin gestellt als ein Schlacht-Opffer / auff daß seine Kirch mögte der Göttlichen Majestät vermittelst der Messen täglich so vielmahlen die gebührende Ehr beweisen / damit sie könnte ihre Wohlthaten mit gebührender Danckbarkeit wiedergelten / wegen der Sünden vollkommenlich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun / und lezlich von der Göttlichen Freygebigkeit erhalten alle Gnaden / und dieses mit einer gleichfalls allmächtiger Vermögenheit / so da gegründet ist auff die Verdiensten Christi. Wer hätte nun jemahlen so viel von Christo begehren dürfen / wie viel Er uns freywillig hat verliehen? Ist es wohl möglich / daß Er gewolt Ihm vorbehalten das Leyd / und uns die Freud / Ihm die Wunden und uns das Heyl / Ihm die Schmerken und uns die Frucht hievon / nemlich die ewige Seeligkeit? Ist es wohl möglich / daß Ihm nit gnug gewesen einmahl für uns auff dem Berg Calvaria zu sterben / sondern daß Er gewolt dieses Opffer täglich auff Erden erneuert zu haben / und also geistlicher weiß tausend und tausendmahl sterben / anzuzeygen / daß Er bereit wäre so vielmahlen leiblicher weiß zu sterben / wan es zu unserm Heyl also nothwendig wäre. Jedoch nach so vielen euch geschenehen Liebsbeweisungen gehet ihr mit Gott umb / als wan Er ein unbekandter Fremdling wäre ; ihr laßt euch wenig angelegen seyn die Unbilligkeiten / so Ihm zugefügt werden ; ihr stehet bey der Abbildung seines Tods und Leydens wie ein unempfindlicher Stein. Muß dan euer himlischer Bräutigam dieses drum desto mehr vergelten / und desto mehr

mehr von euch veracht werden / weiln Er sich viel zu freygebig gegen euch erzeugt hat ? Daß Christus in seiner Glory sich würdigt nur ein einzigsmahl an euch zu gedentken / dieses ist euch ein grössere Eyd als daß ihr sie könntet mit ewigwährenden Diensten vergelten / und da Er täglich so oft durch seine Aufopfferung durch die Hand des Priesters sich bereitwillig erzeugt das Leben für euch darzugeben für eure Heyl allein / denckt ihr dannoch mit einmahl an Ihn und verbleibt eyfkalt in seiner Lieb ? Schämet euch wegen sothaner Unempfindlichkeit nach gespühtem solchem überschwanck der Lieb ; bittet Ihn demüthig umb Verzeihung ; nehmet euch für mit neuem Eifer des Geistes diesem Göttlichen Geheimnis bewohnen / und ein Schlacht-Opffer der täglichen Abtödtung GOTT zu seiner Ehr auffzuopffern / mit inständigem Anliegen bittend / daß weiln Er all sein Vergnügen hat in der Danckbarkeit und Lieb der Creaturen / Er euch dieser theilhaftig machen wolle damit ihr also sein Verlangen erfüllen möget.

III. Betrachtet das dritte Absehen / so Christus gehabt in der Einsetzung des H. Sacraments / welches ist gewesen / damit Er mögte in uns leben. Es ist nemlich seiner unbegreiflichen Lieb nit gnug gewesen / daß er lebte mit uns / und durch uns / sondern er hat sich allfestiglich mit uns vereinigen wollen / daß Er auch in uns hineingienge / und indem er sich uns zu einer Speis dargebe / hat er also hiemit alle Schwachheiten der Seelen stärken / unseren Leib höchst ehren / und dessen Wunden vermög seines göttlichen Leibs heilen wollen. O eine seltsame Berdemühtigung Gottes umb uns guts zu thun ! hätte er auch mehres thun können

nen? Wan wir selbst ihn erlöset / und ihm die Cron
 auff's Haupt gesetzt hätten? Mein Gott / was ist das?
 Gott werden zu einer Speiß mit allein des Leibs / son-
 dern auch der Seelen ! die Seel ist ein pur lauterer
 Geist / und hierin gleich den Engelen / sie ist ein Eben-
 bild der Gottheit ; derowegen scheint nit allerdings
 die Lieb Christi gegen diese so unbefügt zu seyn / indem
 Er sich mit derselben vereinigt ; aber was sollen wir
 hingegen sagen von dieser Lieb / daß er seinen göttli-
 chen Leib mit unserem armseeligen stinckenden Leib
 vereinige / welcher so oft sich widerspennig erzeugt
 gegen seinen Göttlichen Willen? Wann wir auch hät-
 ten durch allerhand Bußwerck unsere Glieder abge-
 tödtet ; wan wir sie hätten umb seiner Lieb willen ans
 Creutz schlagen lassen / so wäre es nit so frembd und
 wunderbahlich / daß sie einer solchen Ehr gewürdi-
 get würden / daß sie würden mit Christo in dem Sa-
 crament vereinigt ; aber nachdem unsere Glieder ihn
 zum ersten mit den höchsten Unbilden erzürnet / und
 dannoch mit ihm vereinigt werden / was sollen wir
 hierauff gedendencken ? Dencket nun / wie unser Erlöser
 müsse gesinnet seyn / nachdem auff so viele Erfindun-
 gen / und Liebs-Beweisungen / nach erzeugter uner-
 messener Lieb euch dannoch seiner Lieb so kalt befindet?
 Was meint ihr / daß billich das Herz gebe euerem
 Erlöser / indem er sieht / daß / nachdem ihr so oft
 durch die heilige Communion mit der allerheiligsten
 Menschheit und Gottheit Christi seyet vereinigt wor-
 den / ihr dannoch anlebet den irrdischen Sachen /
 und von dem hohen Gipffel der Ehr euch zu dem Roth
 hinunter lasset ? Wan sol dan einmahl die Zeit kom-
 men / daß ihr ein zuständiges Leben solcher Göttli-
 chen

den Vereinigung führet / solt die Zeit noch nit
kommen seyn / so ist es durch euer Schuld ge-
schehen; Schämnet euch derowegen / und verdemü-
tiget euch biß in den Abgrund euer Armseligkeit;
Nehmet euch für der Lieb Christi hinführo auff ein an-
dere Weiß zu begegnen; und bittet Jhn / daß Er euer
Herz also wolle reinigen / daß es würdig werde also
mit Jhm vereiniget zu werden / gleichwie Er verlan-
get; Und damit euer Leib von der Anrührung seiner
Göttlichen Glieder beständig möge geheiligt bleiben.

Erforschung des Gewissens

Für den Zehnten Tag.

Von dem Verlangen der Vollkommenheit /
und von denen Zeichen des Zuneh-
mens.

Bedenckt die Eigenschaften des Verlangens / so
ihr tragt zur Vollkommenheit; alldieweil
nachdem ihr euch habt Gott aufgeopfert durch die
Profession / seyd ihr schuldig umb selbige euch zu be-
werben durch jene Mittel / so euch euer geistlicher
Stand an die Hand gibt mit denen Gelübden / Re-
gelen / und anderen Satzungen des Ordens. 1. Er-
sehnet derowegen zu / ob dieses euer Verlangen kräftig
seye; dan es wilt nit gnug seyn / daß man nur im
meinen ein Lieb trage zu der Tugend / dan dieses leicht
geschehen kan / dieweil sie so schön ist / und ihr Nahm
auch so lieblich / daß sie auch den Gottlosen gefalle; son-
dern es ist vonnöthen / daß man diese Lieb in der Zucht

berweise / daß man die Gelegenheit selbige zu üben bereitwillig annehme / und alle Verhindernüssen bey seit stelle / welche uns von dero Übung abhalten können. 2. Sehet zu / ob dieses Verlangen in euch groß seye / nemblich also beschaffen / daß ihr anders nit achtet als jenes / so zur Eroberung der Tugend dienlich ist; Sehet zu / ob ihr in der Warheit mit dem Apostel können sprechen: *Omnia arbitrabor ut stercore, ut Christum lucrifaciam*, Phil. 3. 8. **Alles achte ich für Roth / auff daß ich nur Christum gewinne.** An dieser Hochschätzung ist am meisten gelegen; dan in allen Sachen folgt die Erwählung und Anwendung der Mittelen des Ziels auff die Lieb und Hochschätzung des Ziels; dannenhero welcher höher schätzt die geringste Wirklichkeit einer Tugend / als alle Geschicklichkeit der Natur / derselbe wird auch mit höchstem Fleiß sich auff die Tugend begeben. 3. Sehet zu / ob dieses Verlangen der Tugend großmühtig seye / also daß es sich nit abschrecken lasse durch die Beschwärlichkeit derselben; sondern daß es durch die Beschwärlichkeit vielmehr auffwache und vermehrt werde / gleichwie die Flamm des Feurs auffsteiget vom Anblasen des Winds; werdet ihr so weit nit kommen / daß ihr auch liebt die Beschwärlichkeit / so bedürfft ihr nit muthmassen / daß ihr zu einem einzigen mercklichen Staffel der Vollkommenheit auffsteigen werdet. Kein Fischer hat jemahlen ein köstliches Perlein herausgebracht / welcher schwer getragen von dem kalten Wasser. 4. Gebt acht / ob ihr in den süglichen Begebenheiten auch öftters dieses Verlangen erneuere / dergleichen Gelegenheiten können seyn / die höhere Festig: ohne neuen Antrieb währet nit

RE

lang

lang jene Bewegung / welche der Natur widerstrebet / sondern selbige fällt allzeit schwacher und schwacher.

11. Bedencket jene Merckzeichen / woraus abzunehmen / wie viel man auff dem Weg des HERRN fortgeschritten seye: Ob wohl mehr daran gelegen / daß man nur fortgehe auff dem Weg der Tugend / als daß man dessen gewahr werde / wie ein grosses Stück Wegs man hinter sich gelegt habe; jedoch kan auch dieses anmercken befürderlich seyn / uns weiters fortan zu treiben / und so man sieht / daß man mehr hinten als vor sich gangen / so kan dieses seyn ein Anspohrung unserer Trägheit. Nun aber solt ihr das zu- und abnehmen erkennen auß folgenden fünf Stücken: Auß den Mängelen / auß den Versuchungen / auß den Neigungen / auß den Tugenden: und auß der Meinung: welche fünf Stück betreffend / könnet ihr folgendes beobachten / neben dem was wir sonst angemerckt haben.

Anlangend die Mängel / so sol euch seyn ein Zeichen des Zunehmens / 1. Wan ihr den Ursprung der Fehler / nemblich den eigenen Willen habt beschnitten und vermindert / 2. So ihr mehr durch Unbedachtsamkeit / als durch freyen Willen fallet. 3. Wan die Sach / worin ihr euch verfehlet / jeß verkleinert und geringer ist. 4. Wan ihr euch nach dem Fall mit etwa durch eine heimliche Hoffart verstöret / und über euch selbst verwundert / sondern auß Erkänntnis ewerer Schwachheit / euch vielmehr verdemüthiget / und hierauf Gelegenheit nehmet / GOTT eifriger zu dienen.

Betreffend die Versuchungen / so ist ein Zeichen des Fortgangs / 1. Wan selbige mehr ent-

stehen

stehen auß der äusserlicher Zumuthung des Teuffels/ und anderer Gelegenheiten / als auß der innerlichen Begierlichkeit / dan dieses ist ein Zeichen/ daß der Leib fange an abgetödtet/ und dem Geist unterwürffig zu seyn. 2. Wan ihr derselben am Anfang leicht widerstehet / und euch nit lang auffhaltet in Nachforschung derselben / dan sonst mit dem Feind lang wöllen capitulieren/das heischt dem Feind die Stadt wöllen übergeben. 3. Wan ihr der Versuchung eifrigst widerstehet / und es nit dabey lasset/ daß ihr allein nit weichet/ sondern durch tapffere Wirklichkeiten die Waffen des Feindes wieder zurück treibet/umb ihn selbst darmit zu erlegen. 4. Wan ihr die beste Mittel anwendet / von der Versuchung obzustegen/ und hierzu fliehet die wollustbahre Ding / und greiffet an die beschwärlliche und widerliche Sachen.

Betreffend die Neigungen. Wan ihre hefftigere Gewalt geschwächt ist / mit welcher sie sonst pflegten anzufallen. 2. Wan sie gar selten sich ereigen. 3. Wan sie uns nit viel zu schaffen geben. 4. Wan sie auch zur Zeit der Dürre und Verlassenheit des Geistes wenig bey uns aufrichten. Auß allen diesen Begebenheiten ist abzumercken / ob der alte Mensch bey uns geschwächt seye/und der newe Mensch anfangs mit Gewalt auffzuwachsen.

Die Tugenden anlangend/ 1. Wan wir jetz nit mehr so grosse Beschwärllichkeit spühren in denen Wirkungen / welche unseren natürlichen Zuneigungen widerstreben. 2. Wan wir jetz fleißiger in obacht nehmen die Gelegenheit / die Tugend zu üben. 3. Wan bey uns abnimbt das Vertrauen auff die eigene Kräfte/ und hingegen zunimbt das Vertrauen

KL 2

auff

auff die Hülff Gottes. 4. Wan wir uns fleißig begeben auff die Lieb Gottes/ und des Nächsten.

Die Meinung anlangend/ 1. Wan wir nit oft wircken auß eigener Lieb. 2. Wan wir suchen mit unseren Wercken Gott zu gefallen/ und nit auß eigenem Willen oder menschlichem Respect handeln. 3. Wan wir oft die gute Meinung erneuere. 4. Kan uns seyn ein Zeichen/ daß wir haben zugenommen/ wan wir auch die gute Meynung erneuere zu Zeit der Verlassenheit.



Die Dritte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von den Wohlthaten / so wir von Gott empfangen / uns hiedurch zu der Lieb Gottes anzutreiben.

Betrachtet die Breite / die Höhe / die Länge der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / damit euer Herz hiedurch gezwungen werde Gott zu lieben. Und erstlich zwar betrachtet die Breite derselben / in dero Schooß unzählbare Wohlthaten verborgen liegen; welche wan ihr all soltet zählen wollen/ so müßtet ihr gehen durch alle Creaturen / welche euch